

Betriebsentwicklungsseminar in Schleswig-Holstein

Aufzucht von Biomilchviehkälbern voranbringen

Ende Oktober luden die Brudertier-Initiative Deutschland und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) zu einem von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) geförderten, zweitägigen Betriebsentwicklungsseminar in Schleswig-Holstein zum Thema „Aufzucht und Vermarktung von Biomilchviehkälbern“ ein. Rund 30 Landwirte, Berater, Vermarkter und Wissenschaftler folgten der Einladung und diskutierten zwei Tage mögliche Wege, wie es gehen könnte, dass alle ökologisch geborenen Kälber am Ende auch als Ökofleisch vermarktet werden. Bisher gehen geschätzte 90 % der nicht zur Remontierung benötigten Biomilchviehkälber in die konventionelle Mast.

Doch was sind die Lösungen? Vorträge und Exkursionen lieferten Input für die Diskussion. So stellte Tierärztin und Ökoring-Beraterin Ulrike Peschel dar, wie wichtig es für die spätere Leistungsfähigkeit ist, dass die Kälber einen guten und gesunden Start haben. Bioland-Berater Daniel Bischoff präsentierte einen noch laufenden Versuch, bei dem Kreuzungstiere (HF x XX) auf der Weide gemästet werden, um herauszufinden, ob durch das gezielte Einkreuzen von Mastrassen die Kälber ein höheres Schlachtge-

wicht und damit bessere Preise auf dem Fleischmarkt erzielen können. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass Ackerflächen als Weide genutzt wurden, was Vorteile hinsichtlich Futterqualität, Nutzungseffizienz der Leguminosen und Parasitendruck mit sich bringen kann. Georg Simon vom Thünen-Institut für Ökologischen Landbau zeigte vorläufige Ergebnisse des Versuches, Milchviehkälber auf der Weide zu mästen – auch hier die Idee, durch geringen Input die Rentabilität zu erhöhen.

Lösungen für die Kälber

Neben den Vorträgen wurden zwei Betriebe besichtigt, die bereits eine Lösung für ihre Kälber gefunden haben. Auf dem Betrieb von Hans Möller in Lentförhden (De Öko Melkburen) werden die Kälber der Rasse DSN drei Monate muttergebunden aufgezogen und bleiben bis zur Schlachtung auf dem Betrieb. Durch die Ad-libitum-Fütterung der Kälber haben diese bereits nach drei Monaten ein Schlachtgewicht von 100 kg. Milch zu Vermarktungszwecken wird in dieser Zeit aber kaum von den Müttern gemolken.

Auf dem Betrieb von Hauke Möller in Wacken gehen die Kälber der Rasse Rotbunt DN (RDN) mit zirka sieben Monaten auf einen biologi-

sch Partnerbetrieb und werden dort als Ochsen ausgemästet. Weil es ihm und seinem Partnermäster eine Herzensangelegenheit ist, eine gute Lösung für die Kälber zu finden, verkauft Hauke Möller seine Absetzer etwas günstiger, als er eigentlich müsste, und auf dem Mastbetrieb findet eine Low-Input-Mast statt – wo sich aber einmal mehr zeigt, dass die Tiere der Rasse Rotbunt DN sehr gute Grundfutterverwerter sind. Um das System für alle drei Betriebe auf Dauer rentabel zu gestalten, müsste der Fleisch- und/oder Milchpreis steigen.

Da auf beiden Betrieben Zwi- nutzungsrassen gehalten werden, stellte sich dort und auch während der Vorträge und Diskussionsrunden die Frage, welche Rasse wir eigentlich überwiegend auf den Biomilcherzeugungsbetrieben halten und warum. Muss es zwingend die Holstein-Hochleistungskuh sein?

Siegel wäre wünschenswert

Aufgrund mehrerer Absagen durch die Corona-Pandemie konnte leider die zum Abschluss geplante Diskussionsrunde mit Akteuren entlang einer (möglichen) Wertschöpfungskette „Geschwisterkalb“ nicht stattfinden. Stattdessen wurde mit allen Teilnehmern ausführlich die Idee besprochen,

ob und wie Biokälberaufzucht über die Milch zu subventionieren wäre (angelehnt an das Konzept Bruderhahn). Das Meinungsbild sprach dafür, ein Siegel beziehungsweise eine Marke (für Milch und Fleisch) zu entwickeln, die – ähnlich dem Bruderhahn-Konzept – als kurzfristige Lösung die Aufzucht und Vermarktung der Biomilchviehkälber unterstützen könnte. Inken Putzmann und Nils Dreyer von der VGS Bioland SH (Vermarktungsgesellschaft) berichteten aus ihrer Vermarktungspraxis, dass sich zurzeit Kalbfleisch (egal welcher Rassen) und Rindfleisch von HF-Tieren schlecht bis gar nicht vermarkten lasse. Entsprechend wurde anerkannt, dass es auf längere Sicht ohne Einkreuzung bei reinen Milchrassen wohl nicht gehen werde. Außerdem wurde immer wieder betont, dass für eine erfolgreiche Fleischvermarktung den Verbrauchern deutlicher vermittelt werden müsse, dass Milch nicht ohne Fleisch erzeugt werden kann.

Überwiegend wurde ein gemeinsames Vorgehen im Rahmen der Bioverbände oder auch der Brudertier-Initiative befürwortet. Wie genau das aussieht und was die nächsten Schritte sind, muss weiter erarbeitet werden.

Lara Andress
Brudertier-Initiative Deutschland
lara.andress@brudertier.bio



Teilnehmer auf dem Betrieb von Hauke Möller, Wacken

Foto: Lara Andress